

CHARLES R.
SWINDOLL



RIESEN
UND
DORNEN

VOM KAMPF UND SIEG
ÜBER SICH SELBST

Riesen und Dornen

Charles R. Swindoll

Vom Kämpfen und Siegen

gebunden, 160 Seiten

Artikel-Nr.: 256368

ISBN / EAN: 978-3-86699-368-6

Angst, Bitterkeit, Eifersucht, Einsamkeit, Leid, Gerüchte und viele andere furchterregende Riesen und stechende Dornen haben sich in unserer Welt eingenistet. Auch das Leben der Christen ist von der damit verbundenen Bedrohung nicht verschont – Riesen machen uns Angst, und Dornen verursachen Schmerz – das ist eine Lebenserfahrung. Charles Swindoll zeigt, wie man diesen grollenden Riesen die Stirn bietet und die Wunden von eiternden Dornen falschen Verhaltens reinigen kann.

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Besuchen Sie für weitere Informationen bitte folgende Seite: www.clv.de

clv

Charles Swindoll

Riesen und Dornen

Vom Kämpfen und Siegen



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Falls nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der Elberfelder
Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen.
Die Übertragungen der in diesem Buch vorkommenden poetischen
Texte gehen größtenteils auf Hermann Grabe (Meinerzhagen) zurück.

3. Auflage 2018

© der amerikanischen Ausgabe 1994
by Charles R. Swindoll, Inc.
Originaltitel: Killing Giants, Pulling Thorns

Published by arrangement with
The Zondervan Corporation L.L.C.,
a subsidiary of HarperCollins Christian Publishing, Inc.

© der deutschen Ausgabe by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Übersetzung: Jutta Brandt, Joachim Köhler
Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Artikel-Nr. 256368
ISBN 978-3-86699-368-6

Inhalt

Von Riesen bedroht	8
Der Schatten des Riesen	10
Angst	15
Bitterkeit	25
Eifersucht	30
Lust	34
Niedergeschlagenheit	41
Einsamkeit	46
Groll	51
Leid	56
Schmerz	62
Zögerlichkeit	66
Gerüchte	72
Von Dornen geplagt	82
Das Stechen der Dornen	83
Vergleiche	88
Erwartungen	93
Pessimismus	99
Gewohnheiten	104
Klischees	110
Aberglaube	117
Geschäftigkeit	122
Geistlicher Verfall	128
Befürchtungen	134
Ungeduld	139
Pharisäertum	145
Er, der Sieger	154
Abkürzungen	156

Riesen

Große Dinge

Dinge, die kämpfen, toben

... und die Herrschaft herausfordern.

Dunkle Dinge.

*Unheilvolle, schattenhafte Dinge, die zugrunde richten,
in Verruf bringen*

... und den Blick auf den Sohn Gottes verdunkeln.

*»Und nun, so gib mir dieses Bergland,
von dem der HERR geredet hat an jenem Tag;
denn du hast an jenem Tag gehört,
dass die Enakiter darauf wohnen
und dass es große und feste Städte hat;
vielleicht wird der HERR mit mir sein,
dass ich sie vertreibe, so wie der HERR geredet hat«
(Jos 14,12; Schlachter 2000).*

Dornen

Kleine Dinge

Dinge, die stechen, eindringen
... und fortschreitend vergiften.

Unerwartete Dinge.
Tief liegende Triebe, die einem ein Bein stellen,
in die man sich verwickelt
... und in denen man sich schließlich verfängt.

*In Dornen fiel gar manches Korn;
der Dornenstrauch erdrückte sie,
der Dornenbusch erstickte sie,
sie waren allesamt verlor'n.¹*

¹ Strophe 3 aus dem Lied »Ein Sämann zog zu säen aus«, hinsichtlich dessen leider keine weiteren Angaben verfügbar sind.

Von Riesen bedroht

Riesen sind schlimm.

Es ist einfach, darüber zu sprechen, wie man mit ihnen umgeht, solange sie meilenweit von uns entfernt sind und solange sie das Land eines anderen plündern. Aber es ist schon etwas anderes, wenn man feststellt, dass einer von ihnen vor der eigenen Türschwelle lauert.

Ich kenne das. Ich habe etliche in meinem Vorgarten entdeckt – auf meinem Grundstück, in meiner Gemeinde, auf dem stillen Kampfplatz meiner eigenen Seele.

Menschen wie wir brauchen die Art von Glauben, den der junge David zeigte, als er seine Hand in den kalten Bach tauchte, eine Handvoll Steine ergriff und ging, um sich dem Zweikampf mit einem echten Riesen zu stellen – einem Hünen mit Namen Goliath.

Das soll uns anspornen, selbst diesen Riesen entgegenzutreten, und zwar gemeinsam. Die einschüchternden Goliaths verdunkeln den Sohn Gottes nur, solange sie stehen und rufen – niemals aber, nachdem sie geschlagen wurden. Wenn man sie niedergestreckt hat, erscheinen sie nicht annähernd so grimmig.

So wollen wir sie töten, einen nach dem anderen.
Mit der Schleuder des Glaubens und dem Stein der
Wahrheit und als diejenigen, die im Namen des
Herrn der Heerscharen das Kriegsgeschrei erheben.

Der Schatten des Riesen

Goliath erinnert mich an einen schielenden Diskuswerfer: Er verzeichnet keine Rekorde, aber mit Sicherheit hält er die Menge wach.

Tag für Tag schritt Goliath am Abhang zum Terebinthental² entlang und schleuderte mit einer Bassstimme wie aus zwanzig verstimmten Tubas Drohungen auf die andere Seite des Baches, indem er fortwährend Gotteslästerungen ausstieß. Er war nicht nur boshaft, er war auch ungeheuerlich – gut drei Meter groß. Seine Rüstung bestand aus einem Panzer von Bronze, etwa 60 Kilogramm schwer, einem Speer aus reinem Eisen (dessen Schaft allein ungefähr sieben Kilogramm wog) und einem großen Bronzehelm. Fügen wir noch weitere Bestandteile seiner Rüstung hinzu – Beinschienen und Schuhe aus Bronze, dazu den Gesichtsschutz –, und wir haben einen Vorkämpfer vor uns, der Rambo geradezu in den Schatten stellte. Mitleid für den armen Mann, der verpflichtet war, Goliaths Schild zu tragen!

Wie gelähmt und hypnotisiert saßen die Angehörigen des Heeres Israels in ihren Zelten. Das

2 A. d. H.: Der Autor gebraucht hier im Original den Ausdruck »Tal von Elah«, der zwar im entsprechenden biblischen Bericht nicht vorkommt, aber als Synonym für »Terebinthental« gilt.

einziges Geräusch, das überall in den Reihen der israelischen Kriegsmänner zu hören war, war das Klappern ihrer Zähne – während ihnen die Knie schlotterten. Bis zu diesem Punkt war Goliath ungeheuer erfolgreich mit seiner grundlegenden Strategie der Einschüchterung. Seine Drohungen dröhnten mit eisiger Regelmäßigkeit über das Tal und bewirkten das gewünschte Ergebnis: *Angst!* Der inspirierte biblische Bericht sagt uns, dass jene monotonen Attacken aus dem Mund des Riesen vierzig lange Tage jeden Morgen und jeden Abend erschollen. Die Dämmerung des einundvierzigsten Tages allerdings war der Anfang vom Ende für den Riesen aus Gat.

Es war nur etwa 20 Kilometer entfernt, da war ein ansehnlicher junger Mann – der Jüngste in einer Familie von acht Söhnen –, der wurde von seinem Vater als Bote fortgeschickt. Dieser unscheinbare Bote erwies sich als Schlüsselfigur in diesem Abschnitt jüdischer Geschichte. Er kam geradewegs von der Weide, wo er die Schafe zurückgelassen und, viel wichtiger, die Ehrfurcht gebietende Gegenwart Gottes erlebt hatte. David hieß er. Er hielt inne und wusste zunächst nicht, was er sagen sollte, als er die Kampfzone erreichte. Als junger Mann, dessen vorbildlicher Charakter in der Einsamkeit geformt worden war und der sich in tapferen Taten erwiesen hatte, brachte ihn diese Szene

aus der Fassung. Der junge Hirte konnte seinen Augen einfach nicht trauen. Die Erklärungen seiner Brüder zu akzeptieren oder sich von den Drohungen des Riesen beeindrucken zu lassen, lehnte er ab, denn David durchschaute die Strategie des Philisters und widerstand ihr durch festen Glauben und Entschlossenheit. Sie kennen den Ausgang. Mit einer viel gebrauchten Schleuder aus Leder, einem glatten Stein *und einem unerschütterlichen Vertrauen auf seinen mächtigen Gott* stellte David dem Goliath und dem ganzen Heer der Philister den Herrn der Heerscharen vor, dessen Namen sie lange genug gelästert hatten. Der Bericht schließt mit einer tiefgründigen Feststellung:

So war David mit der Schleuder und mit dem Stein stärker als der Philister, und er schlug den Philister und tötete ihn; und David hatte kein Schwert in der Hand (1Sam 17,50).

Was für eine interessante Gegenstrategie! Bis zum heutigen Tag sind zwei zeitlose Wahrheiten im Kampf mit den Riesen lebendig geblieben. Beide sind heute genauso beherzigenswert, wie sie es in den Tagen Goliaths waren:

1. Wir schaffen es nicht, die Riesen zu beherrschen, indem wir ihre Technik anwenden. Das ist »Lektion Nr. 1« für jeden von uns. Im Zweiten Weltkrieg wäre

Goliath deplatziert gewesen mit all seinem Lärm, mit Eisen und Bronze. Und David? Er trug nicht einmal ein Schwert! Aber sein innerer *Schild des Glaubens* war sein größter Schutz. Und mit seiner einzigartigen Angriffswaffe, seinem Vertrauen auf den lebendigen Gott, konnte er den Sieg davontragen. Weil er den Schild des Glaubens trug, war er nicht ängstlich, sondern vielmehr entschlossen, als er die Drohungen des Feindes hörte. Der Glaube gab ihm einen kühlen Kopf mitten im Kampf, er gab ihm einen klaren Blick.

2. Wir schaffen es nicht, die Riesen ohne große Geschicklichkeit und Disziplin zu besiegen. Ein Streiter Gottes zu sein, für seine Sache zu kämpfen, das erfordert viel mehr Sachverstand und Beherrschung, als man sich vorstellen kann. Die Schleuder und den Stein des Geistes zu gebrauchen, das erfordert weitaus mehr Fingerspitzengefühl, als den Knüppel des Fleisches zu schwingen. Aber ach, wie wunderbar ist der Sieg, wenn der Stein sein Ziel erreicht hat, *und wie endgültig!*

Sehen Sie sich einem Riesen gegenüber? Wir wollen die »Akten durchgehen« und 11 Steckbriefe der »dringend Gesuchten« auf der Liste des Herrn betrachten. Situationen, in die Sie bereits einmal oder mehrmals in dieser Woche hineingeraten sind. Hat die Einschüchterung untragbare Ausmaße erreicht? Schmerzen Ihre Ohren von den

ununterbrochenen Drohungen? Laufen Sie nicht weg, aber probieren Sie auch keinen größeren Knüppel aus. Seien Sie wie David. Bringen Sie Goliath zu Jahwe, dem Riesen-Töter. Erklären Sie Ihrem mächtigen Gott, wie Sie sich um *seinetwillen* mühen, den Sieg zu erlangen – nicht für den Riesen und nicht für Sie.

Und dann nehmen Sie die Schleuder zur Hand, Sie Kämpfer, und vergessen Sie die Steine nicht. Es geht um Sie, um den geistlichen Kampf in Ihrem Leben!

Angst

Wir hatten in der Dunkelheit rapide an Höhe verloren, von dichtem Nebel umgeben. Unsere Geschwindigkeit betrug etwa 320 Stundenkilometer, doch der abgehärtete Pilot der zweimotorigen Aero Commander liebte jedes Absacken, jedes Schwanken und Schleudern. Einmal schaute er sogar zu mir herüber, und es brach aus ihm heraus: »He, Chuck, ist es nicht großartig?« Ich gab keine Antwort. Meine schweißgebadeten Beine zeigten zur Genüge, wie mir zumute war.

Während das einsame Flugzeug durch den bedeckten Himmel der Vordämmerung schnitt, ging ich jeden Bibelvers durch, der mir in den Sinn kam, und bekannte noch einmal alles Böse, was ich je getan hatte. Es war, als ob man eine steil abfallende Straße mit einer Geschwindigkeit von 300 Stundenkilometern hinunterjagen würde, mit einem weißen Betttuch vor der Windschutzscheibe und das Radio dabei so laut aufgedreht, dass es einem in den Ohren dröhnte.

Ich konnte die Worte und das Verhalten meines Fluggefährten nicht nachvollziehen. Er piff und summte vor sich hin, als ob es eine Radtour durch den Park wäre. Sein Passagier allerdings hatte alle zehn Fingernägel im Polster vergraben. Ich starrte

sehnsüchtig in den Nebel um uns her, der sich wie ein weißes Tuch um uns gelegt hatte, und hoffte, etwas – *irgendetwas* – zu finden. Unser Flugbericht an jenem unheimlichen Montagmorgen mag von zwei Passagieren gesprochen haben, aber ich kann mich mindestens für drei verbürgen. Eine unnachgiebige Kreatur flog mit, genannt Angst, und ich teilte mit ihr denselben Sitz.

Angst – das Riesengespenst! Durch Risse in den Fußbodendielen eindringend oder wie feuchte Kälte herabsickernd, so flüstert der Nebel, genannt Angst, uns seine Worte zu, die Vorboten des Unbekannten und Unheimlichen gleichen. Diese Kreatur umschlingt Menschen mit ihrem wogenden Gewand, das ihnen jede Sicht nimmt, und zischt: »Was ist, wenn ... was ist, wenn ...?« Ein Hauch ihres schrecklichen Atems verwandelt Heilige in Menschen, die nicht mehr mit Gott rechnen, und kehrt dabei die ganze Einstellung eines Menschen um. Hat sie ihr Opfer gebissen, ist es mit einem lähmenden Gift infiziert, und es dauert nicht lange, bis Zweifel den Blick trüben. Für einen, der ihrem Angriff zum Opfer fällt, hat diese Kreatur kein Erbarmen. Ihr volles Gewicht lastet auf seinem Rücken; dabei lacht sie hämisch über ihr bedrängtes Opfer und rüstet sich zum nächsten Angriff.

Angst! Sind Sie diesem Biest je begegnet? Sicherlich. Es kriecht durch ein Dutzend verschiedener

Türen in unser Cockpit. Angst vor dem Versagen. Angst vor schwindelnder Höhe. Angst vor Menschenmengen. Angst vor der Krankheit. Angst vor Ablehnung. Angst vor der Arbeitslosigkeit. Angst vor dem, was andere über Sie sagen. Angst vor dem Umzug. Angst vor Höhen oder Tiefen, vor Entfernung oder Tod. Angst davor, Sie selbst zu sein. Angst vor dem Kaufen. Angst vor dem Verkaufen. Angst vor finanziellem Rückschlag. Angst vor dem Krieg. Angst vor der Dunkelheit. Angst vor dem Alleinsein.

Im Schatten jeder nur vorstellbaren Ecke droht sie, den inneren Frieden zu vergiften und das äußere Gleichgewicht zu stören. Einschüchternd, wie sie ist, baut diese Kreatur auf Panikmache und Überraschungsangriffe. Sie wartet den Augenblick ab, da Sie am verwundbarsten sind, und knackt dann Ihr Sicherheitsschloss. Ist sie erst einmal drin, so schlägt sie schnell zu, um geistliche Stärke in seelische Schwäche zu verwandeln. Die Chancen, sie zu überwinden, stehen dann von vornherein schlecht.

Der von David geschriebene 27. Psalm ist allerdings dafür bekannt, ein ungewöhnlich wirksames Gegengift zu enthalten. Mit breiten, kühnen Strichen schreibt dieser König Israels (der bekannteste Überwinder eines Riesen, von dem uns berichtet wird) ein Rezept nieder, das uns enorme Stand-

festigkeit garantiert. Mit zwei Fragen begegnet er der Angst von Angesicht zu Angesicht vor seiner Tür:

... vor wem sollte ich mich fürchten? ... vor wem sollte ich erschrecken? (V. 1).

Er schlägt der Angst die Tür vor der Nase zu, indem er feststellt:

... so fürchtet sich mein Herz nicht ... trotzdem bin ich vertrauensvoll (V. 3; RELB).

Dann pfeift und summt er vor sich hin, wenn er in sein Wohnzimmer, in seine Küche, in sein Arbeits- oder Schlafzimmer zurückgeht, und erinnert sich daran, was erforderlich ist, um den wiederholten Angriffen der Angst widerstehen zu können:

Eins habe ich von dem HERRN erbeten, danach will ich trachten: zu wohnen im Haus des HERRN alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Lieblichkeit des HERRN und nach ihm zu forschen in seinem Tempel (V. 4).

... er wird mich bergen ... am Tag des Unglücks, er wird mich verbergen ... er [wird] mich erhöhen (V. 5).

... ich will singen und Psalmen singen dem HERRN (V. 6).

Ich glaube ... Harre des HERRN! (V. 13-14; Luther 1984).

Dein Herz fasse Mut, und harre auf den HERRN! (V. 14).

In diesen Versen finden wir *Davids Gebet* (»Eins habe ich von dem HERRN erbeten ...«), *seinen Blick* (»... um anzuschauen die Lieblichkeit des HERRN«), *Gottes Wort* (»... nach ihm zu forschen in seinem Tempel« [jeweils V. 4]), *Gottes Schutz* (V. 5), *fortwährende Anbetung* (V. 6) sowie *von Gott geschenkte Ruhe* (V. 13-14) und *Entschlossenheit* (V. 14).

Oh, wie brauchte ich dieses Rezept in jenem dunklen Cockpit, als wir im Nebel Hunderte von Metern an Höhe verloren! Könnte es vielleicht sein, dass sich gerade jetzt Ihr Horizont verdunkelt, sodass Sie Angst bekommen? Ich sage Ihnen etwas – lassen Sie uns den Platz miteinander einnehmen und entspannen wir uns, um mit der Wende zu rechnen. Gott hat niemals die Landebahn verpasst durch all die Jahrhunderte des furchterregenden Nebels hindurch. Aber Sie müssen sich anschnallen, lieber Leser. Es kann ein bisschen hart werden, bis wir landen.

Schade, dass man Mut nicht wie Reisetabletten folienverpackt kaufen kann. Ich habe einen Freund, der sonst seinerzeit während etlicher dunkler Tage in Texas die Apotheke leergekauft hätte. Können Sie sich an jene zänkische Dame mit dem Namen *Miss »Carla«* erinnern, die als Hurrikan in Erscheinung trat? Lassen Sie es sich von mir sagen: Sie war kokett.

Sie winkte in Galveston, piff in Palacios, wehte in Corpus Christi, tanzte in Port Lavaca hin und her und zog über Rockport, Aransas Pass und Teile von Matagorda Island weiter. Ihre Vorhut warnte, sie sei eine schlimme Frau, aber es waren nur wenige Fischer, die bereit waren, das Rumoren zur Kenntnis zu nehmen, das von den unbeständigen Wassern des Golfs von Mexiko her zu hören war. Sie war nicht nur schlimm, sie war auch teuer und *gemein*. Jene Tage Mitte September³ gingen zu Ende, wobei Schäden von etwa vierhundert Millionen Dollar entstanden und über vierzig Menschenleben zu beklagen waren.

Ein Freund von mir durchlebte die damit verbundenen qualvollen Erfahrungen. Er verbrachte zwei entsetzliche Tage und zwei schlaflose Nächte in seinem Dachgeschoss, umgeben von Klapperschlangen, Wassermokassinottern und anderen unangenehmen Besuchern, die aus ihren Behausungen herausgespült worden waren. Das äußerlich wahrnehmbare Toben von »Carla« vermischte sich in scheußlicher Weise mit dem tiefen Getöse des Riesen Angst. Ich würde den Mut meines Freundes – und den Mut Hunderter, die wie er das Wüten von »Carla« aushielten – mit jemandem vergleichen, der einer der Schwestern des Todes

3 A. d. H.: Dies bezieht sich auf das Jahr 1961.

den Hof gemacht hat und dabei überlebte, um diese Romanze heute zu beschreiben.

Mut – er hat etliche Namen: Tapferkeit, Verwegenheit, Furchtlosigkeit, Bravour, Heldenhaftigkeit, Dreistigkeit ... und ein paar *Spitznamen*: Mumm, Grütze, Traute, Rückgrat, Schneid. Aber wie auch immer die Namen lauten – sie alle weisen uns darauf hin, dass er nie seinesgleichen gefunden hat: Die Höhen des Himalaja ermutigen ihn. Die Tiefen der Karibik regen ihn an. Das Geschrei des Krieges reizt ihn. Die Schwierigkeiten im Beruf motivieren ihn. Die Forderungen der Konkurrenz feuern ihn an. Kritik fordert ihn heraus. Abenteuer weckt ihn auf. Gefahr spornt ihn an. Drohungen beflügeln ihn.

Mut ist nur ein anderes Wort für innere Kraft und geistige Stärke – allen Widrigkeiten zum Trotz –, für Entschlossenheit, bei etwas zu bleiben, etwas zu wagen und zu ertragen sowie Härten zu widerstehen. Darum geht es – um Kraft und Entschlossenheit. Mut ist das, was die ersten amerikanischen Siedler auszeichnete, als sie auf jenen Planwagen vorwärtsrollten und den Naturgewalten sowie den Speeren der Indianer trotzten und Gebirgskämme überwandten. Er ist das, was den Amputierten Mitleid zurückweisen und mit einem Dennoch das Leben in die Hand nehmen lässt. Er ist das, was jedes in Schwierig-

keiten befindliche verheiratete Paar dazu treibt, *unter keinen Umständen* zu sagen: »Lass uns Schluss machen.« Er ist das, was den Geschiedenen dazu ermutigt, das Morgen ins Auge zu fassen. Er ist das, was die junge Mutter mit Kindern aufrecht hält, obwohl sie persönlich um die Kraft kämpfen muss, jeden Tag durchstehen zu können.

Mut – er kämpft gegen Riesen. David hatte ihn, als er im Terebinthental nach seiner Schleuder griff. Daniels Freunde demonstrierten ihn, als sie sich weigerten, vor dem Standbild des Nebukadnezar in Babel niederzuknien. Elia bewies ihn angesichts der Baalspropheten auf dem Karmel. Hiob ließ ihn erkennen, als er mit Geschwüren bedeckt war und ringsum bei seinen Freunden nur auf Unverständnis stieß. Mose zeigte ihn, als er dem Pharaon am ägyptischen Hof gegenüberstand und sich von ihm nicht einschüchtern ließ. Die Tatsache ist die – *es ist unmöglich, ohne Mut siegreich für Christus zu leben*. Das ist der Grund, warum Gott Josua dreimal gebietet: »Sei stark und mutig ...« (Jos 1,6.9.18). Und dieses Gebot gilt heute noch genauso wie damals.

Sind Sie mutig – hier und heute? Seien Sie ehrlich, wenn Sie diese Frage beantworten. Oder sind Sie schnell dabei aufzugeben und bereit fortzulaufen, wenn die Hitze größer wird und wenn

die Schatten des Riesen sich an Ihrem Horizont abzeichnen?

Wir wollen uns daran erinnern, dass wirklicher Mut nicht auf den Kriegsschauplatz oder auf ein Formel-1-Rennen oder darauf begrenzt ist, dass Sie in Ihrem Wohnzimmer einen Einbrecher stellen. Die *wirklichen* Mutproben erfolgen auf einer ganz anderen Ebene – mit viel umfassenderen und viel weitreichenderen Auswirkungen. Es sind *innere* Proben wie das Treubleiben, wenn es niemand sieht. Das Ertragen des Leids, wenn man im Zimmer allein ist. Das Durchhalten in der Einsamkeit, wenn wir missverstanden werden.

Es mag sein, dass Sie nie gefordert sind, Ihren Dachboden mit einer Klapperschlange zu teilen, ein Flugzeug im Blindflug zu landen oder mit einem Philister zu kämpfen, der Ihnen in seiner Vermessenheit entgegentritt. Aber an jedem Tag wird in irgendeiner Weise Ihr Mut auf die Probe gestellt. Ihre Probe mag so unscheinbar sein wie das kleine Wörtchen »Nein«. Da mag so wenig geschehen wie in dem Augenblick, da Sie einen Berg schmutziger Wäsche anschauen. Die Probe mag auch so unbeachtet und unangekündigt wie ein innerer Kampf zwischen richtigen und falschen Entscheidungen sein. Die Bewährung derjenigen, denen einst Gottes Siegeskränze verliehen werden, erfolgt im Verborgenen, denn was